

## Heyse, Paul: Persönliches (1872)

- 1 Ich hab' erst spät mich emanzipiert
- 2 Und von mir selbst Besitz genommen.
- 3 Nur wer die Pietät verliert,
- 4 Kann zu sich selber kommen.
- 5 Mir ward ein Glück, das ich höher schätzte,
- 6 Als alles Gold in Kaliforniens Ebne:
- 7 Ich hatte niemals Vorgesetzte
- 8 Und niemals Untergebne.
- 9 »warum hältst du dich uns so fern?
- 10 Eine Lieb' ist der andern wert.« –
- 11 Ich würd' euch lieben herzlich gern,
- 12 Wenn ihr nur liebenswürdig wär't.
- 13 Ich werde wohl dann und wann verstimmt,
- 14 Wenn Nörgeln und Mäkeln kein Ende nimmt.
- 15 Dann muß ich von den Größten lesen,
- 16 Wie's ihrer Zeit nicht besser gewesen.
- 17 Auf einmal werd' ich still und heiter
- 18 Und treibe getrost mein Wesen weiter.
- 19 »auf diesen Mann hohnlästerst du,
- 20 Der doch von dir mit Achtung spricht?« –
- 21 Er hat vielleicht Grund dazu,
- 22 Ich leider nicht.
- 23 Bewahr in deinem Busen still,
- 24 Was dir dein eigener Dämon gönnte,
- 25 Da jedermann nur hören will,
- 26 Was er auch selbst sich sagen könnte.
- 27 Mir eine Elle zuzusetzen,

28 Geläng's auch, käme mir nicht in Sinn.  
29 Das einzige, was an mir zu schätzen,  
30 Ist, daß ich so und nicht anders bin.

31 Soll Ruhm mir blühn, komm' er beizeit.  
32 Was hat die Nachwelt mir zu geben?  
33 Ich möchte von meiner Unsterblichkeit  
34 Doch ein paar Jährchen miterleben.

35 Gewisser Leute Bann und Acht  
36 Hat nie mich wundergenommen.  
37 Ich hab' ihnen den Verdruß gemacht,  
38 Ohne sie durch die Welt zu kommen.

39 Ich machte mir keine Modellfigur,  
40 Mein Bildnis danach auszuführen,  
41 Um Kennerbeifall zu erhaschen.  
42 Stets gab ich Vollmacht der Natur  
43 Und ließ, froh, ihre Macht zu spüren,  
44 Mich mit mir selber überraschen.

45 Hab' doch in gut' und bösen Tagen  
46 Mich redlich und honett betragen  
47 Und soll nun Pfaffen und Philister fragen,  
48 Ob auch mein sittlicher Instinkt  
49 Ihnen genugsam reinlich dünkt?

50 Halt' mich nicht, just für das Maß der Welt;  
51 Doch  
52 Hat durchgeläutert diesen Busen  
53 Und ihn mit reinem Hauch geschwellt.

54 Sonst hab' ich mir selbst Impulse gegeben;  
55 Jetzt leb' ich nicht mehr, ich lasse mich leben.

56 Ich hinge wahrlich nicht so sehr

57 An diesem leidigen Leben,  
58 Wenn irgend sonst noch ein Mittel wär',  
59 Um allerlei zu erleben.  
60 Denn wenn auch männiglich bekannt,  
61 Wie bitter oft das Leben schmeckt,  
62 Und daß die Welt sehr ennuyant,  
63 Ward keine zweite doch entdeckt,  
64 Die auch nur halb so interessant.

65 Ich denke mit Gewissensbissen  
66 Zurück, wie ich mein Lebenlang  
67 Vorbeiging fastend an gewissen Bissen,  
68 Die dann ein Schlechterer verschlang.

69 Wir haben uns gar nichts zu sagen;  
70 Wie sollten wir uns nicht vertragen?

71 Mit Menschen bin ich tolerant,  
72 Ob sie mich auch langweilen.  
73 Ein schlechtes Buch fliegt an die Wand  
74 Nach den ersten hundert Zeilen,  
75 Dieweil es Bücher nicht verdrießt,  
76 Wenn man sie nicht zu Ende liest.

77 »was ist's für ein Mann? Wie ist er begabt?  
78 Was leistet er, das ihm Ehre macht?« –  
79 Hab' wirklich nie drüber nachgedacht,  
80 Hab' ihn nur schlechtweg lieb gehabt.

81 »in der Zeitung las ich soeben  
82 Ein sehr perfides Pasquill auf dich.« –  
83 So haben sie mir's schriftlich gegeben,  
84 Daß sie kleiner und schlechter sind, als ich.

85 Was dem strebenden Fleiß geglückt,

86 Wollte mir bald mißfallen.  
87 Was mir dauernd das Herz entzückt,  
88 Mußt' in den Schoß mir fallen.

89 Kein Trost in tatenlosem Leiden  
90 Ist, daß ich rüstig einst geschafft.  
91 Seh' ich die Zeugen meiner alten Kraft,  
92 Fang' ich nur an, mich selber zu beneiden.

93 »warum mich nur das Glück nicht freut,  
94 Das Trost für so viel Kummer beut! –«  
95 Der Strahl, der Sturmgewölk durchbricht,  
96 Tut dir nicht wohl: die Sonne

97 Sonst hab' ich, wie die Gedanken kamen,  
98 Sie rasch verbraucht im Augenblick.  
99 Jetzt leg' ich schon in Epigrammen  
100 Ein paar Notpfennige zurück.

101 »beklagst dich, daß Gespräch dir fehlt,  
102 Und horchst du nicht und hörst du nicht,  
103 Wie Berg und Wald so feinbeseelt  
104 Säuselnd zu Ohr und Herzen spricht?« –

105 Es klingt wohl schön, was hier und dort  
106 Natur zu ihrem Kinde sagt,  
107 Doch führt sie stets das große Wort  
108 Und gibt nicht Antwort, wenn man fragt.

109 Ach, wer versteht sein eigen Herz!  
110 Ein Rätsel ist dir's in die Brust geschaffen.  
111 Heute schwer wie ein Berg von Erz  
112 Will es dich in die Tiefe raff'en;  
113 Morgen aller Schwere entbunden  
114 Jauchzend lodert es wolkenwärts,

115 Und dann in gleichgemeißen Stunden  
116 Gelassen trägt es Lust und Schmerz.  
117 Ach, wer beherrscht sein eigen Herz!

118 In jungen Jahren weint' ich viel  
119 In jedem Rühr- und Trauerspiel.  
120 Jetzt scheint mir das Rührendste auf Erden,  
121 Wenn gute Menschen glücklich werden.

122 Lange leben ist keine Kunst,  
123 Wird dir nur Zeit dazu gegeben.  
124 Doch wer im Dichten, Wirken, Streben  
125 Es nie erlebt, sich selbst zu überleben,  
126 Der preise seiner Sterne Gunst.

(Textopus: Persönliches. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/63911>)